

Verbundkatalog Kalliope

Neue Bücher.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Neue Bücher.

Der Romaner Alfred Neumann hat sich an ein sehr
schwieriges und als verlockendes Thema gewagt. Denn mit
Napoleon dem Dritten kamten sich schon viele Zeitgenossen
zu seltig an. Man wüßte nicht: was er mehr schlafrig
und schlau; oder was er, auf eine irgendwie heimliche
Art, nicht doch bedrückend? Wenn Neumann den Roman
des schlafigen Abenteuerers, "Neue Cäsar" nennt, so
trifft er das fast exakter Weise, fast jedoch mit Be-
wunderung. Es gelingt diesem erfahrenen, klugen und hoch-
begabten Erzähler und Psychologen auf, westwärts blickt,
seinen ^{gewöhnlichen} Helden mit Eigenschaften zu beladen, die
einander oft zu widersprechen scheinen — und ihn
trotzdem verständlich zu lassen. Er macht seinen Reiz
spürbar, jedoch auch seine Verwundbarkeit. Denn ~~gerade~~
dieser gewöhnliche Held ist ohne jede geistige
Conception — er sticht sich Zeitkündungen zusammen,
die er ^{demagogisch} (zu Zwecken verwenden kann —; er ist seltig
illegitim — illegitim auch seinen Blick hat, denn
er oft ein Bastard und napoleonisches Blut hat er
nicht. Er ist menschlich defekt, von einer verlockenden
pröblichen Undankbarkeit und Kälte, dabei geistig

bedürftig und mehr. Es ist geistig, bewundernd und
doch romantisch. Es kennt alle seine intellektuellen Eigen-
schaften, erwartet sie und macht sie sich doch zur
Nütze. Es parodiert die Legende, deren Namen er
trägt; er weiß, dass er sie parodiert, sein ganzes
Leben wird bestrahlt von diesem Bewusstsein - aber
intellektuell wird doch Ernst aus der Parodie, ein
kalter Ernst, aber ein phlegmatischer: man sieht
~~den Ernst~~^{den Pothos} der eigenen Situation zu bewahren, oft
den neuen Cäsar, nach dem Staatsrecht, Tausende
von Millionen leben. Er hängt mit einer raffinierten und
nicht gerne arbeitenden Reklame an, und er endet
mit einem Stos von einem ungenügenden Phlegma. Mit diesem
Phlegma will der nicht ganz wahre Cäsar einen
skeptischen Jahreshundert mit zwei, machen. Daraus
hatte er gewusst; dafür sein Gedicht.

Von dem guten Gedicht - unterschiedliche Eigenschaft
des Prinzen Louis Napoleon, des universalistischen Patri-
sten, des universalistischen Präsidenten - wird aus
dem Lese etwas zugeordnet. Die ungenügenden Etappen
dieser ungenügenden Anknüpfung sind intellektuell parodistisch -

blühend - triumphalen Karriere werden mit Genügsamkeit
gepräsentiert: Armeezug - Schloss der italienischen Marine Hon-
tor, Sitz der Legation - ; das möglichste staatenrechtliche
^{anbasiert} Abenteuer, der möglichste staatenrechtliche Protest; das
auswärtige Zwischenspiel, der ausserhalb mondaner
Londoner Zeit; neue Niederlage beim Protest vom
Protektorat; Festung, Flucht, wieder London - und
intellektuelle der italienischen Eroberung der Macht in
Frankreich, die Überwindung der Republik mit der
demokratischen Apparatur. - Das staatenrechtliche Abenteuer
ist noch kindlich, aber schon staatenrechtlich wird von
unten drüber, ~~hinterhand~~ hallenwunden, dabei wesentlich
gläubiger Realismus aufgezogen. Dabei das ist
Prognose, der Prophet, der Manager der zweiten Kaiser-
macht. Es sind seine Partnerinnen, die ^{und begibt} ~~Lebens~~ Agenden
Mrs. Gordon, ^{neben dem Helden} ~~ist~~, der beiden lebenswichtigen Figuren
im Roman, durch deren ganze Handlung eine
Fülle von Figuren geht: darunter so eine und
geistverflämte wie der Prinz ^{der} Leben, der Republik
Kaiser Li Tsai, und so fabelhafte Integrität,
wie der reichste Sohn der grossen Napoleon, Graf

Leon, Zirkel, und Theodor und Encke, der „legiti-
me“ Hegelkritik.“ — Ja, die Gedichte des Lesers wird
belohnt wie der des Präsidenten. Der Roman des New-
England — denn ein anderer aber das klassische Roman-
werk zum gegenwärtigen, plastischen Bild des XIX. Jahr-
hunderts — steht und wagt gerade dort, wo es das
Unrecht, die Armut, die Offenbar-Atmosphäre
eines politischen Lebens höchst guttural charakterisiert —
diese Offenbar-Atmosphäre mit Blut gemischt. Denn —
wopfen was dort nicht, das es nach Blut vor,
einem gewöhnlichen, interessanten Held. Was bekann-
ten heute mit Newgate — ja, so wie London
Gottfried Bismarck hat Geschichte gemacht, mit
zufällig Napoleon Herr. Warum was aber Objekt
und Opfer eines skeptisch gemachten Erfolgs — was
bestand ihm, wie Victor Hugo ihm bekanntheit hat
mit Hall.

Emil Ludwig ist zugleich ein kundenchaftlich überzeugter Demokrat
— und Heldenverehrer. Er haßt den Nationalismus und die Vergeltung
des Staatsprinzip, deshalb schreibt er: „Die Verwirklichung unserer
weltbürgerlichen Ideale ist heute nur die Verwirklichung des Schwertes,
mit demen sich jeder Volk selber beibringt.“ Aber er hält
doch für möglich, daß jener Zustand, der unser Idealbild
des menschlichen Zusammenlebens am relativ nächsten kommt,
Vorne erreicht werden könne durch einen guten Diktator als
durch einen korumpierten Parlamentarismus. Er kommt uns
auf den Diktator an: „Der Heldenverehrer, der heute
wieder die Jugend Europas weckt, würde ich hochzuhalten“, schreibt
er, „wenn ich nicht Helden hätte. Von Mazzini würd ich
ich nicht länger lieber diktatorisch regieren zu lassen,
als demokratisch vom Kaiser Bourbon.“

Sein neuer Brief, „Führen Europa“, — ein ringförmig angeordneter
als belehrendes und instruktives glänzender Brief — be-
handelt hervorragende Männer der Epoche, denen der Autor eine
nicht nur mündige große Sympathie, immer als Achtung und
Respekt. Zu den mit Achtung und Sympathie getragenen
Figuren gehört auch Mühlmann, den Ludwig
„als den größten Paraphrasen — trotz seines Kariers —“
eine Gesamtheit der Fäden in Europa“ hält. Und das

der deutsche, in der Emigration lebende Schriftsteller
Rini Schickels den englischen Romanen und Prosan
Lawrence als Objekt seiner literarisch kritischen Untersuchung
genommen? - Doch wohl, wenn in diesen Engländern,
Puritanen und hohen gewissen Zustimmungen und Ten-
denzen besonders lebendig sind, deren Bedeutung
~~nicht ist~~ ^{nicht ist} ~~hinreichend~~ hinreichend, der ihre Vergrößerung und drama-
tische Profanierung verleiht. Mit seiner ironischen Tendenz,
"den Geist aus dem Gestrüpp herauszuholen",
der wir in ihm merkwürdig verwirklichte Formen zum
Vorschein bringt. Nicht so der Lawrence, der - wie
Nietzsche - "das Heil der Menschheit vom Anblick
seiner Gegenstände" erwartet: "Gestrüpp und En-
thüllung, äußerliche Zwangslosigkeit und moderner
Bewusstsein." Die Formveränderung ist von Schickels-
den an dieser Stelle bereits nicht bekannt, dass
bei Lawrence, insgesamt, der Akt ganz
unterschieden auf dem Gestrüpp und der äußerlichen
Zwangslosigkeit liegt (ohne dass allerdings reaktive
aus geistlichen Folgen daraus gezogen
würden.)

Übrigens ist Schickels Schrift keine ~~philosophische~~
Abhandlung, sondern

Königliche Postamt. Bemerkungen über allgemeine Eigen-
schaften - meist hochgeachtete - , über Geduld und
Demut, über Disziplin, Krieg und Mord.
fallen nicht mehr. Der Mittelpunkt bleibt der
geniale, heroische, an Widerspenstigkeit durch Feigheit
des Dichters, ~~toten~~ ~~Abenteurer~~ seine Abenteuer, - und
die seine Helden ^{immer wie d'ne} werden mit einer Eindringlichkeit
nicht erzählt, die, nicht dem Enzyklopädischen Schicksal,
den Enzyklopädischen swächen. Der feierliche Ton bleibt
ganz vorhanden, aber geht eine gewisse romantische
~~Not~~ ^{Not} durch. Der pathetische Lamento
heißt es am Himmel; Schicksal hat ihn,
gewissen scheint es, als wüsste es seinen großen
Gegenstand; aber es ist eine gähnende Grotte,
in kommt aus Lichte.

Auch in den nicht mehr gemachten, allgemeinen Bemerkungen
zu alten Themen bleibt der feierliche Ton bestehen -
Schicksal d'neht sich, als müsse es einen Standpunkt
nehmen, wo niemand ihm etwas anhaben könnte -
diesem Vorwahn. Anklagender Pathos kommt nicht
vor. Die Zurückhaltung wird, fast zum Gefühl, tief
nicht mehr getrieben. Sie wird an jener Stelle im Pro-
gramm stehen, wo Schicksal sagt, dass ~~Heimat~~
Politik eine Kunst ganz völlig getrennte Gebiete sind."

Im deutschen Kapitel — es ist „Resolution“ nicht
inzwischen — ~~besteht~~ wird mit der nicht bekannten
und diskreditierten Antikrise „Dichter - Schriftsteller“
geprüft. Der Dichter — heute in der — hat nicht Stellung
zu nehmen; dafür ist der Schriftsteller da, der
„seiner Kindheit verantwortlich.“ Sogar wenn wir die
Frage bräute haben, ob „der Dichter“ zu einer
moralisch - politischen Stellungnahme gegenüber dem
Dauerte - Phänomen nicht verpflichtet ist: die
Ausdrückung solcher Stellungnahmen — die heute
mancher von Rudi Schreier's Kollegen mit dem
Leben bezahlt hat — als eine Schmeichelei an
die Kindheit, mißfällt mir. Es ist eben diese
Stille, ein zweifelhafte ist die ich nie mit
geistvoller Prosa über Lawrence nicht so richtig
lieben kann.